

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Vester Zeitung.)

1819.

LXXX.

7. Oct.

Die Melkkuh und das Reitpferd.

„Ich diene,“ sprach zum Ross die Kuh;
„So treu wohl unserm Herrn, als du;
Ich wandle täglich, ihm zu Gut’,
In Milch und Schmetten um mein Blut,
Und reich’ es ihm geduldig dar;
Ja opfr’ ihm selbst, von Jahr zu Jahr,
So schmerzhaft mir’s auch fallen muß,
Mein Kind zur Schlachtrbank, zum Genuß;
Und dennoch pflegt er nicht, wie dich
Mit gleicher Lieb’ und Sorgfalt mich.
Dich hält er immer nett und blank,
Und schmückt dich auf, — wofür zum Dank?
Wenn man’s auch noch so günstig nimmt,
Zum Tragen bist du nur bestimmt.“
„Das kommt dir,“ sprach hierauf der Gäul;
„So dumm, wie du’s verstellst, vor’s Maul.
Wohl bringst du mehr dem Hausstand’ ein,
Wohl hin ich immer blank und rein,
Wohl zäumt man mich oft prächtig auf,
Wohl dien’ ich nur zum Gang und Lauf;
Doch glaubst du denn, zu Liebe mir
Geschehe dies? — Kurzlicht’ges Thier!
Nur darum werd’ ich hochgeschätzt,
Das heißt geritten und gekehrt,
Weil’s dem, der Kost und Schmuck mir giebt,
Zu seiner Freude so beliebt;
Nur darum schirrt er mich mit Pracht,
Weil’s, wie er sagt, ihm Ehre macht;
Sein schöner Sattel drückt mich wund,
Sein Zaum zerfleischt mir oft den Mund,
Er spornt und jagt mich müd’ und lahm —“
„Halt!“ rief die Kuh besürzt, und nahm
Beschämt, anstatt mit Klag’ und Groll,
Das Maul mit Hasen-Futter voll.

Du Armer, der vom Fleiß genützt,
Mit seinem Schweiß die Welt erhält,
Du bist mit deinem Blut die Kuh;
Schweig, schaff’, und gib, und leb’ in Ruh!

GedankenZunder. Bedenk' und lasse dir's gefallen, daß das Mark, das kräftige, in die Knochen verschlossen, — die Haut, die schöne, hingegen über die Oberfläche gespannt seyn muß, — und du wirst hunderte von Vergleichen weniger drückend empfinden.

Des Lebens Beschwerden, so lange man sich von ihnen mit Aufopferung überzähliger Bequemlichkeiten loskaufen kan, sind nicht unerträglich.

Anekdote. Friedrich der Große. Im letztverflossenen Frühjahr feyerte zu Königsberg der Kanzler von Preussen, Freyherr v. Schrötter, sein 50jähriges Amts Jubiläum. Als Friedrich der Große den ehrwürdigen Greis zum erstenmal als Präsidenten des obersten Gerichtshofes von Westpreussen vor sich sah, sprach der unsterbliche Monarch so zu ihm: „Weiß Er, wer ich bin und wer Er ist? — Ich will es Ihn sagen: Ich bin der erste Justitiarius über mein Land, und muß Gott dermal einst Rechenschaft geben, daß die Justiz darin gehörig verwaltet wird. Weil ich nun aber allein dieses nicht bewirken kan, so habe ich Ihn zu meinem Justitiarius dieser Provinz ernannt. Er hat nun nicht nur eine gleiche Pflicht gegen Gott zu beobachten, sondern ist hier auf Erden auch mir desßhalb responsabel, daß ein Gleiches von jedem Justiz-Beamteten der Provinz beobachtet werde.“

Wichtige Erfindungen. Verbesserung der StubenOefen. Hr Dr Kretschmar zu Dessau macht Folgendes bekannt: „Jederman weiß, daß die kalte Luft schwerer ist, als die erwärmte daher jene immer im untern Theile des Zimmers, diese im obern sich befindet, und die dichtere kalte Luft sich immer an die Stelle der durch Wärme verdünnten Luft zu drängen

sucht. Dieser Umstand wird nun bei der Heizung der Stuben auf folgende Art benutzt: Man läßt sich statt des gewöhnlichen eisernen Rostes in den Oefen, der aus massiven Stäben besteht, auf einer Eisen-Gießerey einen solchen verfertigen, dessen Stäbe hohle Cylinder sind, und welche entweder der Breite, oder noch besser der Länge nach in dem Ofen zu liegen kommen. (Denn je länger diese Rostrohren sind, desto schneller erreicht man den beabsichtigten Zweck). An diese Röhren, deren Mündungen in die Stube gehen, und etwas hervorstehen müssen, werden da auf einer Seite Trichter von Eisenblech angeschraubt, welche mit ihrer Mündung fast den Boden berühren; und auf der entgegengesetzten Seite werden aufwärts gehende Röhren angestekt. Sobald nun Feuer auf diesem Roste angemacht wird, und die Röhren desselben erhitzt werden, erwärmt und verdünnt sich die darin befindliche Luft; die kalte Luft strömt unten durch die Trichter zu, und kommt auf der entgegengesetzten Seite, nachdem sie durch die heißen Röhren getrieben worden ist, stark erwärmt wieder heraus; und so ist die Stube in wenigen Minuten mit warmer Luft angefüllt, selbst wenn nur eine geringe Menge glühender Kohlen auf den Rost geschüttet wurden. Je länger die Rostrohren sind, desto mehr wird natürlich die durchströmende Luft erwärmt, und desto eher der Zweck der Heizung erreicht. Ein noch größerer Lufsterwärmungsraum würde dadurch hervorgebracht werden, wenn man unmittelbar an die Oeffnung der Röhre ein eisernes Behältniß luftdicht anfügte, welches, da es dicht am Feuer befindlich wäre, selbst heiß werden, und also gleichfalls die durch dasselbe gehende Luft erwärmen würde. Dann wäre auch nur Ein

Luftzuführungstrichter nöthig, der die Luft in das eiserne Behältniß führte, welches letztere sie dann erst den Koftröhren zuströmen lassen würde, und eben so würde man auf der entgegengesetzten Seite auch nur eine Luftabführungsröhre anzubringen brauchen. Die Besitzer von Eisengießereyen könnten, wenn sie dergleichen Kofte in Vorrath verfertigen ließen, denen, die sich einen Ofen mit dieser Vorrichtung bauen wollen, viele Kofte und Umstände ersparen. Wer aber, ohne sich erst einen solchen Kofte gießen zu lassen, ohne viele Kofte eine Probe machen will, könnte auch aus einigen alten Flintenröhren die oben beschriebene Vorrichtung an seinem Ofen anbringen. Durch einen solchen Ofen können nicht nur große Säle sehr schnell und mit wenigem Holz geheizt werden, sondern auch zwey Stuben durch Einen Ofen, ohne daß dieser in der Scheidewand angebracht ist; indem man nämlich einen, die kalte Luft abführenden Trichter im Nebenzimmer dicht am Fußboden anbringt, der vermittelst einer Röhre mit dem Kofte in Verbindung gesetzt wird; dergleichen eine die warme Luft zuführende Röhre vom Kofte aus in das Zimmer gehen läßt. Auch nicht zu große und gegen den Andrang der äußern Luft durch gute Thüren und Fenster geschützte Kirchen könnten durch einen solchen Ofen, und große Kirchen durch mehrere sehr schnell geheizt werden. Noch eine sehr vortheilhafte Einrichtung bei einem StubenOfen, die mit der eben beschriebenen in Verbindung gesetzt werden kan, und allgemein bekannt und angebracht zu werden verdient, ist: daß das Behältniß, worin das Feuer brennt, eine sogenante Wälze sey, d. h. ein aus gegossenem Eisen oder starken Eisenblech bestehendes halbkreisförmiges längliches

Gewölbe (die Hälfte eines der Länge nach durchschnittenen hohlen Cylinders), welche bewirkt, daß die Verbrennung des Holzes äußerst vollkommen und fast ganz ohne Erzeugung von Rauch vor sich geht, indem dieser, wenn ja welcher entsteht, von den auf beiden Seiten des Gewölbes emporsteigenden und oben an der Decke zusammenschlagenden Flammen verschluckt und zerstört wird. Die Zugsöhre ist hinten am obern Gewölbe angebracht." — Orgelverbesserung mit Einem Clavier. Es muß Jedem, der eine Orgel nur mit Einem Clavier zu spielen hat, angenehm seyn, zu erfahren, wie er sich solche entweder selbst, oder durch einen geschickten Tischler und Schmid, ohne viele Kosten einrichten lassen kan, so daß sich darauf spielen läßt, als wären 2 Claviere angebracht. Hr Seibert, Schullehrer zu Bierstadt bei Wiesbaden, macht hiezu die Einrichtung bekannt: Man lasse sich über die Registerauszüge eine starke bewegliche Walze, ohngefähr 3 Zoll im Durchmesser, anbringen, in welcher so viele eiserne Federn, etwa 5 Zoll lang, $\frac{3}{4}$ Zoll breit, und 2 Linien dick, eingeschraubt sind, als man Register hat. Diese Federn werden gerade da in die Walze eingeschraubt, wo die Registerauszüge angebracht sind, um sie durch einen eisernen Stift von dickem Drath nach Belieben sämtlich hieran befestigen zu können, und mit dieser Hilfe können alle Register bei Bewegung oder Wendung der Walze zu gleicher Zeit, entweder eingeschoben oder ausgezogen werden. Um aber diese Federn durch erwähnte eiserne Stifte an den Registerauszügen so zu befestigen, daß man nach Belieben diejenigen Register, welche bei Wendung der Walze ausgezogen bleiben, und folglich allein gespielt werden sollen,

loslassen zu können, lasse man die Registerauszüge abwärts schlißen, damit sich die eisernen Federn in diesen Schlißen leicht hin und her bewegen können, ohne diese Auszüge zu berühren; ferner lasse man durch die Federn und Registerauszüge Quercrlöcher durchbohren, welche genau auf einander passen, um die Stifte durchzustecken, und also solche fest zu machen. Zum Umwenden der Walze bedarf es eines langen hölzernen Griffes, der schief abwärts hängt. Man wird diese Beschreibung leicht verstehen, wenn ich bemerke, daß der Zweck hierbei der ist, entweder auf einmal und zu gleicher Zeit alle Register, oder nur eins oder zwey angenehm ertönen zu lassen, ohne nöthig zu haben, dieselben nach und nach, während des Spielens, einz- oder auszuziehen. Hat man z. B. in einer Orgel eine angenehme Flöte, so werden alle übrige Register durch die benannten Stifte befestigt und durch Wendung der Walze ausgezogen, und es ertönt die Orgel in ihrer ganzen Stärke und stellt das Hauptmanual vor. Durch einen einzigen Druck an den hölzernen langen Griff, wendet sich die Walze und alle Register, bis auf die Flöte, welche nicht an der Walze befestigt ist, werden zu gleicher Zeit abgestoßen. Die Flöte geht allein und stellt das zweite Clavier vor. Wie sehr diese Abänderung überrascht, und wie viel solche beiträgt, einen Kirchengesang mit Ausdruck zu führen, kan sich nur der vorstellen, welcher es wirklich hört, oder dem die Abwechselung auf einer Orgel mit zwey Clavieren bekannt ist. Daß man statt des hölzernen langen Handgriffs, auch einen Fußtritt anbringen könne, versteht sich von selbst. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß geschickte Orgelbauer bei Verfertigung neuer Orgeln auf diese einfache

Erfindung Rücksicht nehmen und solche noch mehr vervollkommen möchten.“ (Hr Seibert, der diese Einrichtung an der Orgel seiner Kirche wirklich angebracht hat, ist, gegen Erstattung kleiner Unkosten, erbötig, eine einfache Zeichnung dieser Einrichtung zu übersenden.)

Miſcellen. Schön. In Kurheſſen hat ein Regierungsbefehl verordnet, ſämmtliche Landſtraßen mit Bäumen zu bepflanzen, und dazu Obſtbäume ſtatt der bisherigen italieniſchen Pappeln zu nehmen. — **Werkwürdiger Rechtsſpruch.** Im Sommer d. J. ereignete ſich in Frankreich Folgendes: Das Wild im königlichen Forſt von Rambouillet war mehrmals durch den Wildzaun gebrochen, und hatte unter andern Hn Mitthouard, Pächter eines Privaten zu Rambouillet, viel Schaden zugefügt. Die Domänen und der Schatzmeiſter der Civilliſte verweigerten den SchadenErfas, weil der Wald eingefriedigt worden ſey, — Hr Mitthouard ſeine Felder nicht bewacht und von der Schadhafteit des Wildzaun's das HofJagdamt nicht unterrichtet habe; auch ſey die SchadenTaxation nur einſeitig vorgenommen und kein Gegentaxator von Seiten des HofJagdammtes geſendet worden; endlich habe Hr Mitthouard nicht alles Mögliche angewendet, um ſich vor Schaden zu bewahren. Der Advocat Dupin redete für den Kläger, Hr Piet vertheidigte die DomänenVerwaltung, der GeneralAdvocat Quecquet die königliche Civilliſte. Dennoch verurtheilte der Spruch des königl. Gerichtshofes vom 13. Juli die Civilliſte, der das Wild gehörte, zu 12,000 Francs SchadenErfas und in alle Unkoſten. — **Napoleon**, und **TestimonialWortkündigung.** Man beſchuldigt Napoleon Bonaparte'n

daß er seinen wahren Geburtstag (15. Aug. 1769) aus politischen Absichten fälschlich angegeben und auf den 5. Febr. 1768 angesetzt habe. In so gewichtreichen Lebens-Schaalen als die Napoleon's, könnten Verdrehungen jener Art höchstens eine Flaumfeder seyn, und die Discussionen darüber sind eben so erbärmlich, als die Zwecke derselben an sich abgeschmackt und albern. Ein gültiges Zeugniß über Napoleon's Geburtstag liefert der berühmte verstorbene Poffelt. Derselbe sagt in seinen Annalen 1789 über Napoleon, welcher damals noch Bögling der Militär-Schule zu Brienne war, Folgendes: „Bonaparte (Napoleon) geboren den 15. August 1769, 4 Fuß, 10 Zoll, 10 Linien groß, hat sein viertes Schuljahr zurückgelegt, besitzt eine gute Leibesconstitution, vorzügliche Gesundheit, bescheidenen Charakter, ist ehebar und erkenntlich. Derselbe hat sich immer in den mathematischen Wissenschaften beiseigt und ausgezeichnet. In Geschichte und Geographie ist er ziemlich bewandert; doch ist derselbe in den Übungen des Angenehmen und im Latein nicht stark, worin er nur bloß die vierte Classe gemacht hat. Wird ein vortrefflicher Seemann werden.“ Dieß schrieb Poffelt vor 30 Jahren, wo Bonaparte kaum 20 zählte, und noch nie daran zu denken war, daß dieser Mann je eine so wichtige Rolle in der Welt spielen würde. — Zu Aachen ward unlängst eine Mutter-Mörderin mit der Guillotine hingerichtet.

C h a r a d e n.

Si Totum regio est, tardat prior, altera ducit.

Ein's leuchtet; zwey sind getrennt und trennen;
Ganz dient es, erstre verkürzen zu können.

**Pog. Nro 79. Nex. Nox. Nux. Nix. Voculiren.
Copuliren.**